Gk. 343

Z e 6510

POENITENTI … DIVIT. … ASYLUM,

v. Stockhausen

Das ist/

Christliche Leichen-Predigt / darinnen nach Anweisung der Davidischen Worte im 73. Psalm/ v. 25. 26.

Herr/ wenn ich nur dich habe ꝛc.

einfältig gewiesen wird/

Was Bußfertiger Sünder ihr rechter Schatz/ Trost/ Reichthum und Zuflucht sey/

Bey

Christ-adelicher Beerdigung

Des weiland Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Groß-Mannvesten/

Herrn Hanß Hermann

von Stockhausen/ uff Immenhausen/

Chur- und Fürstl. Sächs. in Vormundschafft wohlverordenden Altenburgischen / Coburgischen und Hennebergischen Land-Jägermeisters und Ober-Forstmeisters zu Hummelshan ꝛc.

So geschach am 17. Novembr. Anno 1670.

in Volckreicher Versamlung in der Kirchen zu Hummelshan vorgetragen und auff Begehren

Zum Drucke überreichet/

von

CHRISTOPHORO HEINRICO Löbern/ M:

Pfarrherrn und Superintend. zu Orlamünda.

JENÆ/ gedruckt bey Johann Werthern.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

X 2124899

H

He

Chur
ordnet
Alte

Fr

wei

Des weiland
Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen und
Groß-Mannvesten
Herrn Hanß Hermann von
Stockhausen uff Immenhausen/
Chur- und Fürstl. Sächß. in Vormundschafft Wohlver-
ordneten Land-Jägermeisters/ der Wohllöbl. Fürstenthümer
Altenburg/ und Coburg/ und der gefürsteten Grafschafft
Henneberg/ wie auch Ober-Forstmeisters zu
Hummelshan

Hinterbliebenen
wie hiebevor hertzlich geliebten;
also
numehr schmertzlich betrübten
Frau Wittben/

Der Hoch-Edelgebohrnen/ Hoch-Ehr
und Tugendreichen
Fr. Anna Claren/ von Stock-
hausen/
gebohrner von der Lippen/ ꝛc.

Meiner insonders großgünstigen Frau Gevatterin/
und vornehmen Gönnerin/

Wie auch

Denen
Mit allerhand vortrefflichen / Rittermässigen
Qvalitäten bezierеten

Herren Söhnen /

Denen Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und
Mannvesten /

Herrn Hanß Friedrichen /
Herrn Hanß Frantzen /
Herrn Hanß Burckharden /
Herrn Hanß Gottfrieden /

und

Herrn Hanßen / von Stock-
hausen / auff Immenhausen ꝛc. ꝛc.

Meinen insonders großg. Junckern und vor-
nehmen Freunden /
Habe ich / begehrter Maßen / gegenwertige geringfügige Lei-
chen- und Gedächtniß Predigt überreichen wollen /

hertzlich wünschend / daß Sie der Vater der Barmhertzig-
keit / und Gott alles Trostes kräfftiglich trösten und auffrichten / und
mit allen selbst verlangenden Seegen an Seel und Leib be-
seeligen wolle / ümb Christi willen /

Christoff Heinrich Löber / S.

In Gottes Nahmen!

Christliche Leichenpredigt.

Vorbereitung.

Das walte der Fürst des Lebens/ Christus Jesus/ der da hat die Schlüssel der Höllen und des Todes; dessen Trost/ Gnade/ Schutz und Seegen sey mit/ und bey uns allen/ von nun an/ biß in Ewigkeit/ Amen.

Præloq. ex 1. Sam. XX, 19.

Als/ Höchstbetrübte/ Leidtragende/ Mitleidende/ allerseits geliebte und Außerwehlte Freunde / in Christo JEsu unserm HErrn/ der unschuldige David / vor seinem verkehrten Schwäher / dem Könige Saul/ sich nicht durffte sehen lassen / und sich gegen dessen Herrn Sohn / seinen treuen Freund/ den Jonathan deswegen beschwerete/ und unter andern diese Klagworte brauchte: Warlich/ so war der HErr lebet / und so war deine Seele lebet / es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode; Da machte der redliche Jonathan mit ihm einen Verlaß/ es solte sich David auff dem Felde verbergen/ damit er ihm von seines Vatern Gemüthe und Vorha-

ben Kundschafft bringen könte / und sich deswegen bey den Stein Asel setzen / wie zu lesen im ersten Buch Samuelis am 20.

אזל *abiit, digressg est.*

Dieser Stein Asel hatte seinen Nahmen vom Scheiden und Wandern / und bedeutet dieser Nahme so viel / als ein Scheid- und Wander-Stein. Und halten etliche von den Gelehrten dafür / es sey dieses ein wohlbekaster Stein gewesen / der als eine Statua Mercurialis, oder als ein Grentz- und Marck-Stein auff dem Wege gestanden / darnach sich die Reisenden haben richten können / den rechten Weg zu treffen; und darvon habe er seinen Nahmen.

Vid. Bibl. Ernest. h. l. Laurent. conc. p. 509. Corn. à Lap. in h. l. p. 326.

Andere aber sind der Meinung / es habe dieser Stein seinen Nahmen von diesen beyden Freunden / dem David und Jonathan überkommen / aldieweil sie da einander gesegnet / und ihren traurigen Abschied nehmen müssen.

Drum so kommen zusammen zwey liebe Hertzens Freunde / David und Jonathan / die nicht wissen / was sie vor Liebe gegen einander sollen vornehmen. Jonathan hatte David so lieb als seine Seele / wie am angeführten Orte zu lesen. Hingegen beklagt David hernach den erschlagenen Jonathan unter andern mit diesen Worten: Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen / denn Frauen Liebe ist; im andern Buch Samuelis am 1. hiemit anzeigend / daß zwischen ihnen eine schier stärckere Liebe gewesen / als ehrliche Ehegatten gegen einander zu tragen pflegen.

c. l. v. 17.

2. Sam. 1, 28.

Aber sie kommen zusammen beym Steine Asel / bey

bey dem Scheid- und Wander-Steine! Sie lezen sich ein wenig alda/dörffen aber nicht beysammen bleiben / sondern müssen mit heissen Thränen scheiden/ und gute Nacht geben.

Wo mag wohl solcher Stein Asel hin seyn? Oder / wo könte man wohl heutiges Tages dergleichen finden und antreffen? O / da dörffen wir nicht weit gehen/noch uns lange umbsehen! Sind nicht alle unsere Hütten und Häuser der Stein Asel? Es kommen und wohnen da beysammen liebe treue Freunde. Da ist ein lieber Mann und liebes Weib. Da sind liebe Eltern und Kinder. Da sind liebe Brüder und Schwestern/wie auch andere gute Freunde. Aber! sie sitzen bey dem Steine Asel/ es ist da kein Beysammenbleiben / sondern sie müssen endlich mit Seufftzen und Thränen von einander scheiden. **Wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern die zukünfftige suchen wir**; heisset es aus dem 13. der Epistel an die Ebreer. Ebr. XIII, 14.

An diesem Steine hat eine Zeit / eine schlechte Zeit! gesessen gnädigster hoher Landes-Obrigkeit treugehorsamer Diener/ein liebreicher Schatz seiner Eheliebsten/ein sorgfältiger Vater seiner Herren Söhne/ ein redlicher Freund derer/so mit ihm converfiret und umbgangen/ein Mann/der es mit armen Leuten gut gemeinet/ **Der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Groß-Mannveste/ Herr Hanß Hermann von Stockhausen/ auff Immenhausen/ Chur- und Fürstl. Sächß. in Vormundschafft wohlverordneter Jägermeister der Hochlöbl. Fürsten/**

stenthümer Altenburg und Coburg/ wie auch der Gefürsteten Graffschafft Henneberg; und Ober-Forstmeister alhier zu Himmelshan.

Der hat ja freylich alhier keine bleibende Städte haben können/ ob die Herren Medici schon allen Fleiß an ihme erwiesen/ so hat dennoch solches nicht helffen mögen/ sondern er hat bey dem Steine Asel/ an dem Scheid- und Wander-Steine gesessen/ und nun/ nach Gottes Willen/ iedoch mit der lieben Seinigen und anderer Bekañten heissen Thränen und Seufftzen/ hinweg scheiden / und seine Reise fortsetzen müssen. Wir haben auch dessen erblasseten Leichnam mit trauren hieher begleitet/ des guten Vorhabens/ nach andächtiger Betrachtung eines von Ihme zum öfftern/ ja schier biß an seinen letzten Odem gebrauchten schönen Sprüchleins / solchen mit geziemender Ehre und Christadelichen Ceremonien in sein Ruhekämmerlein zu versencken.

Und dessen tragen wir kein Bedencken. Denn obwohln wohlgedachter Herr Land-Jägermeister nicht unserer reinen/ sondern der also genennten reformirten oder Calvinischen Religion von Jugend auff zugethan gewesen/ auch als ich zum letzten zu Ihme erfodert worden/ nemlich vier Tage vor seinem Abschiede/ dahin sich erklärete/ bey derselben/ sonderlich im hohen Artickel vom H. Abendmahl biß an sein Ende zu verharren / so erinnern wir uns doch des allgemeinen Schlusses in dem theurerarnten Osnabrügischen Friedenschlusse/ darinn alle Stände des H. Römischen Reichs einhellig verglichen / daß

I. Pac. Osn. n. 5. §. placuit porrò. & n. 7. §. Unanimi.

auch

auch umb der Reformirten Religion willen niemande im H. Römischen Reiche ein ehrlich Begräbnis solle verweigert werden. Hiernechst können wir nicht anders/ als wohlermeldten Herrn Land-Jägermeister diß gute Zeugnis geben / daß er bey seiner Religion kein Epicurer gewesen/ sondern unser Ministerium in Ehren gehalten / unsern Gottesdienst fleißig und mit Andacht besuchet / seine Haußkirche andächtig gehalten/ gegen männiglich / sonderlich gegen den armen Landmann sich behülfflich und gütig erwiesen/ auch sonsten einen Christlichen und recht Evangelischen Wandel unter uns geführet. Als Er vorgedachter massen/ mich zu sich erfodern liesse / so legte er mit gefaltenen Händen und thränenden Augen eine sehr schöne Beichte abe/ darinn er erstlich seine Sünde hertzlich bereuete/ und darnach allein der Gnade Gottes und des theuren Verdienstes Jesu Christi sich tröstete. Sonderlich wuste er auff sich zu ziehen den schönen Macht-Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet/ Johan. am 3. *Joh. III, 16.* Nicht wenig habe ich mich neben andern Priestern erfreuet / daß wenn wir in seiner Schwachheit zu ihm kommen/ Er an andächtigen Gebet und Singen seine Freude gehabt / sonderlich offt wiederholet: HErr / wenn ich nur dich habe. HErr Jesu/ dir lebe ich/ dir sterbe ich. Meinen JEsum lasse ich nicht; und dergleichen; Auch mit solchen andächtigen Seufftzern angehalten/ biß Ihm der Odem ausgegangen: hertzlich wündschend/ daß bey bußfertiger Ergreiffung des Ecksteins des Heils/ Jesu Christi/ in der Todes-Angst möge al-

ler Jrrthum verzehret worden/ und Er also in Christo seelig eingeschlaffen seyn!

Dannenhero wir dann bey sothaner Bewandtnis / in dem angefangenen Christlichen Ehrendienste billig fortfahren / und damit unsere Arbeit zu föderst GOtt zu Ehren / uns allen aber zu Erbauung und Troste gereichen möge / so wollen wir mit und vor einander ein andächtiges Vater unser beten.

Der vorgeschlagene Leichen-Text/ aus dem 73. Psalm:

TEXT. Psal. LXXIII, 25. 26.

HERR / wenn ich nur dich habe/ so frage ich nicht nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch/ GOtt / allezeit meines Hertzen Trost und mein Theil.

Exordium.

Eingang.

Ps. XXXIX. v. 6.

WEnn der liebe König und Prophet David an das menschliche Elend gedencket / deme wir in dieser Zeitligkeit unterworffen sind / so braucht er gar nachdenckliche Worte in seinem 39. Psalm: **Wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben.** Dabey denn sonderlich zweyerley zu betrachten

ten würdig; Eins/ was David uns Menschen zueignet? und das andere/ daß er keinen Menschen wil ausnehmen lassen / sondern allen gleiches Elend und Jammer beymisset.

Erstlich spricht David: Wir seyn gar nichts. I.
Omnis homo universa vanitas, lautets gar nachdencklich nach seiner Sprache/ und heisset so viel: bey dem Menschen ist alle Eitelkeit und Nichtigkeit. Die Gelehrten haben sonst feine Gedancken von dem Menschen / wenn sie sagen / Er sey Microcosmus, die kleine Welt/ und gleichsam Compendium totius mundi, ein kurtzer Begriff der gantzen Welt / indeme alle perfectiones und Vollkommenheiten / so in der Welt zu finden/ auff gewisse Maße auch bey dem Menschen anzutreffen seyn. Denn da finden wir in der Welt die vier Elemente/ Erde/ Wasser/ Lufft/ Feuer. Etliche Dinge haben ihr Wesen ohne Leben; etliche haben ein Leben/ wiewohl mit grossen Unterschiede. Dann etliche Dinge / zum Exempel Kräuter und Bäume haben ein solches Leben / daß sie wachsen und sich vermehren / doch seynd sie ohne Sinne und Empfindligkeit. Andere Dinge/ nemlich die Thiere leben also/ daß sie auch ihre Sinne und Begierde haben. Dergleichen alles ist bey dem Menschen/ als in einem breviario und Auszuge zu finden. Denn er bestehet auff gewisse Masse aus den vier Elementen/ und wiewohl er lebet / so ist er doch auch mit etlichen leblosen Stücken / als da sind Zähne/ Nägel und Haare/ gezieret. Er hat also das Leben/ daß er nicht allein wächset und sich vermehret / sondern auch Sinne und Begierde

hat. Ja er hat noch über das Verstand und den freyen Willen/darinn er den edlesten Creaturen/den H. Engeln gleichet. Zu geschweigen/ daß sich etliche bemühet/zu erweisen/ wie bey den Menschen auch anzutreffen eine Abbildung des Himmels und der himmlischen Lichter. Das sind also gar feine Gedancken.

Aber der liebe David philosophiret gar anders. Er macht aus dem Menschen zwar auch einen Microcosmum, oder eine kleine Welt/ iedoch umb einer gantz andern Ursachen willen. Nemlich weil alle Eitelkeit/ alle Nichtigkeit und Elend / so in der gantzen weiten Welt zu finden / in dem Menschen gleichsam zusammen fliessen. Fast dergleichen Gedancken führete unsere erste Mutter die Eva / deswegen sie gar ihren Sohn Abel/das ist/die Eitelkeit und Nichtigkeit/nennete; im ersten Buch Mosis am 4.

Gen. IV, 2.

Und sehet/ was vor Elend und Jammer findet ihr in der weiten Welt/ das ihr nicht bey den Menschen auch antreffet! Es ist da stete Mühe und Arbeit/ also daß wenn unser Leben köstlich gewesen ist/ so ists Mühe und Arbeit gewesen; aus dem 90. Psalm. Keine Ruhe / Freude / Ehre und Herrligkeit ist beständig / sondern es währet alles nur eine Weile. Und was das elendeste ist/ so sind wir durch den leidigen Sündenfall dem Teuffel gleich worden/ also daß uns die Sünde stetig anklebet / und wir mit unserm Thun des grossen Gottes Fluch und Zorn/ zeitlichen Tod und ewige Verdamnis auff uns laden. Drum ists freylich gar nichts mit dem Menschen/ sondern lauter Eitelkeit/Noth/Jammer und Elend.

Ps. XC, 11.

Und wenn doch nur etliche wenige weren / mit denẽ es so schlecht beschaffen were! Aber / so spricht David vors andere / es sey kein Mensch ausgenommen / sondern / wie gar nichts sind doch alle Menschen; oder / wie es die Zürcher verdolmetschen / der gantze menschliche Stand ist nichts / denn Eitelkeit. Sintemahl wir haben alle gesündiget / daher ist nun der Fluch auff alle Menschen kommen / und ist nun hier ein Jammerthal / Angst / Noth und Trübsal überall / des Bleibens ist eine kleine Zeit / voll Mühseeligkeit; wie die Christliche Kirche singet. *II.* *Figurina.* *Cant.*

Hierzu kömmet / daß David hinzu setzet: Die doch so sicher leben. In seiner Sprache stehet ein solch Wort / so eigendlich bedeutet stantem, erectum, einen solchen Menschen / der auffgerichtet stehet: und kan gezogen werden / so wohl auff des Menschen Glück und Wohlstand / als auff sein Gemüthe. בצב

Legen wirs auff die erste Weise aus / so wird dadurch verstanden der Mensch / so in seinem Flore und guten Zustande stehet / und hat diese Meinung: Ach wie gar nichts sind alle Menschen / wenn sie schon stehen / das ist / wenn sie gleich in guten und erfreulichen Wohlstande sich befinden / und ob sie gleich Kunst / Verstand / Ehre / Reichthum / Gewalt / Schönheit / und was sonst angenehmes mag genennet werden / an und bey sich haben / so ists doch nichts / es ist alles eitel. (a.)

Der seel. Herr Lutherus ziehet solch Wort auff das menschliche Gemüth / und verstehet durch homi- (b.)

nem stantem einen solchen/ der gleichsam unbeweglich stehet/als ein Klotz/unachtsam/ ohne Nachsinnen/ohne Enderung seines Gemüthes / und hats demnach gegeben: Die doch so sicher leben. Freylich / ob schon mancher viel von menschlicher Eitelkeit höret/so thut er doch/als gings ihm nicht an; Wenn er gleich so viel Jammer und Elend bey und neben sich höret und siehet/ so nimt ers doch nicht zu Hertzen / sondern lebet sicher in den Tag hinein/und fället mit Fleiß aus einer Boßheit in die andere. O des eitelen/ O des verkehrten Wesens! Auff solche Masse wird unser Elend ie mehr und mehr gehäuffet / da wir doch alle dahin arbeiten solten / damit wir endlich aller Eitelkeit und Elend möchten loß werden/ und in die rechte Herrligkeit gelangen.

Und also lehret uns David / daß wirs kürtzlich wiederholen / wie alle Menschen gar nichts / sondern voll lauter Eitelkeit und Nichtigkeit seyen / und wil uns darmit auffmuntern / unser wohl war zu nehmen. Es sind sonst alle Creaturen von Natur darzu geartet/daß sie nach ihrem bono,oder dem/dadurch sie ihrer Unvollkommenheit sich etlicher massen entbrechen können / sich neigen und lencken. Wie viel mehr der verständige Mensch / wenn er nach Anleitung des lieben Davids seine grosse Eitelkeit und Nichtigkeit betrachtet / so soll er auch mit Fleiß nach dem verlangen und trachten / so ihn in seinem Elend beruhigen/ helffen/ ja davon entledigen könne. Wer aber solches sey / das weiset uns abermahl der liebe David/mit seinem Assaph/wenn er in unserm vorhabens

benden Texte saget: HERR/wenn ich nur dich habe/so frage ich nicht nach Himmel und Erden. Nemlich unser GOtt allein ist es/der uns in aller unser Mühe und Arbeit / in unsern Elend und Eitelkeit trösten / beruhigen / ja davon erledigen und helffen kan. Solchem wollen wir in der Furcht des HErrn ein wenig weiter nachdencken / und also aus unserm Texte zu betrachten vor uns nehmen Pœnitentium divitias & asylum, das ist / was bußfertiger Sünder ihr rechter Reichthum / Schatz / Trost und Zuflucht sey: Und bitten nochmals den Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit umb fernere Krafft und Regierung seines H. Geistes umb Christi willen/Amen. *Propositio.*

Erklärung. *Tractatio.*

SO lautet demnach unser vorhabender Text nochmals also: Wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden/wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet/so bist du doch/GOTT/allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Welche schöne Wort denn uns unterweisen von dem wahren Reichthum/Schatz/Trost und Zuflucht aller bußfertigen Sünder. Und geben uns an die Hand zu betrachten zweyerley: Eines/wer das jenige sey/an dem wir unsern rechten Reichthum/Schatz/Trost und Zuflucht haben/nemlich es sey keine Creatur/sondern allein GOTT der HErr.

Vor

Vor das andere zeigen sie an die Ursache/ warum wir GOTT allein vor unsern rechten Reichthum/ Schutz und Trost halten sollen und können.

De primo. Anlangend das erste/ nemlich/ wer es denn sey/ an wir unsern rechten Reichthum/Schutz und Trost haben/so saget David und Assaph also: Wenn ich nur/ HErr/ dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Quid mihi in cœlis? nihil placuit in terris præter te; lautets nach seiner Sprache.

Tigurina. In der Zürchischen Bibel werden diese Wort also verdolmetschet: O wie grosse Dinge sind mir im Himmel bereit; Für dir gefällt mir nichts auff Erden. Auff welche Weise sich David in den ersten Worten freuete der Herrligkeit der Kinder Gottes/ so sie dermahleins erlangen sollen/ welche

1.Cor. II, 9. kein Auge gesehen/kein Ohre gehöret/ist auch in keines Menschen Hertz kommen/ die Gott bereitet hat denen/die ihn lieben; wie Paulus redet in der 1. an die Corinthier am 2.

Sind zwar feine Gedancken! Jedoch scheinet es dem Texte näher zu kommen/ wenn wir den ersten Theil der angezogenen Worte aus den andern suppliren und ergäntzen/und es also auslegen: quid mihi in cœlis, sc. placuit? Es ist nichts im Himmel/ nichts auff Erden/ das mir gefallen/ oder mich vergnügen könte/als du mein Gott; oder wie es der seel. Herr Lutherus recht emphatisch gegeben: HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Stellet also David eine Vergleichung an zwischen

schen dreyen Dingen/ja zwischen alle dem/so wir wissen und erdencken können/und gibt hernach den Ausschlag/welches unter allen das beste/und andern vorzuziehen sey?

Er weiset uns erstlich über uns/auff den Himmel. Der ist nun zwar ein vortrefflich Geschöpff des lieben Gottes/mit dem schönen Welt-Auge und dem unbeschreiblichen Lichte der Sonnen/mit Mond und allerley andern Sternen groß und klein dergestalt gezieret und auffgebutzet/daß man sich nicht gnug kan drüber verwundern. Darum sagt auch David im 19. Psalm: Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/und die Feste verkündigen seiner Hände Werck. Nemlich weil es alles so schön und herrlich ist zugerichtet/und in eine so treffliche Ordnung gestellet/so prediget und verkündiget es hiermit gleichsam von Gottes Allmacht/Ehre und Herrligkeit/als der alles so wunderlich erschaffen und bereitet hat. Nicht allein aber ist der Himmel ein schön und herrlich/sondern auch ein sehr nützlich und nothwendig Werck/ohne dem weder Kraut noch Bäume/weder Laub noch Graß/weder Menschen noch Viehe leben und bleiben könten. I. *Ps. XIX,2.*

Hiernechst weiset uns David neben und unter uns. Da finden wir die Erde/und bey derselben vortreffliche Güter/Schätze und Herrligkeit. Da hat Gott in die Erde geleget Gold/Silber und Edelgesteine. Er zieret und krönet sie mit seinem Guth/mit allerhand herrlichen Früchten und Gewächsen/davon wir unser Brod und Nahrung haben. Er schmücket II. *Ps. LXV,12.*

sie mit den schönsten Kräutern und Blümlein/davon der HErr Christus saget Matth. am 6. daß sie so
Matt.VI,29. schön seyn / daß auch Salomo in aller seiner Herrligkeit nicht ist bekleidet gewesen / als derselbigen eines. Da kan nun der Mensch seine sonderliche grosse Lust und Ergetzligkeit haben / sonderlich wenn durch den von GOTT verliehenen Verstand die Dinge / so die Natur giebet / ordentlich und artlich werden ausgearbeitet / disponiret und gewartet. Was lassen grosse Herren vor allerley Lust / Freude und Herrligkeit anrichten? Wer ein wenig grosse Höfe besehen / oder in bewehrten Scribenten davon gelesen / der kan sich offt nicht gnugsam drüber verwundern. Auch gehöret zu der Erde allerley Ehre und Würde / darmit die Menschen in dieser Welt gezieret und erhaben seyn / daß mancher in einem vornehmen Ambte / oder doch im Rittermäßigen / Gräfflichen / Fürstlichen / ja Königlichen oder Keyserlichen Stande ist. Welches denn alles solche Dinge sind / welche auff gewisse Masse hochzuhalten.

III. Aber diesem allen / nemlich Himmel und Erden / und allem was drinnen ist / ziehet David vor den jenigen / welchen er in unsern Sprüchlein anredet / nemlich den Dreyeinigen GOTT / Vater / Sohn und H. Geist / der da ist ein Schöpffer und Erhalter Himmels und der Erden / und alles was darinnen ist. Denn sagt er: **Wenn ich nur dich habe / so frage ich nicht nach Himmel und Erden.** Wil so viel sagen: Der Himmel und die Erde mit ihren Gütern und Schätzen sind wohl schöne Sachen / aber doch

können sie an und vor sich selbst nicht recht erfreuen/ noch mich vergnügen/ sondern allein Gott ist es/ der mich recht kan ergetzen/trösten und beruhigen.

Ein klein Kind / wenn es noch so eine schöne und gebutzte Wiege hat / daran es kan spielen; und hat hingegen seine liebe Mutter nicht mehr/die es stillen kan/das vergisset bald der Wiegen und des Spielens/ hingegen wenn es seine liebe Mutter hat/ so ist es zu frieden / die Wiege mag garstig oder schöne / gebutzet oder ungebutzet seyn.

Wenn aus einem Hause der Herr ist gestorben/ und das Weib muß klagen: Ich bin eine Wittbe/ ein Weib das Leide trägt / und mein Mann ist mir gestorben; Was achtet sie das Hauß? könte sie ihren lieben Ehegatten wieder gesund zu sich bekommen / sie würde gar gern in eine schlechte Hütten mit ihm kriechen. *2. Sam. XIV, 5.*

Ein Leib von dem die Seele hinweg ist/man ziere und butze ihn/wie man wolle/so ist und bleibt er ein unnützes stinckendes Aaß: Wenn aber die Seele völlig in ihm ist / so ist er in einem guten Zustande / und kan angenehme und erfreuliche Verrichtungen verbringen/ wenn er gleich nicht sonderlich wird angekleidet und ausgebutzet.

Also wil Assaph und David in unserm Texte sagen: Wenn ich/ O Gott/ nur dich habe/ der du gegen mir mehr/denn ein Mutterhertze trägest; der du der Bräutgam meiner Seelen / mein Trost und Leben bist/ so wil ich wohl bleiben/ wenn ich gleich nichts von Himmel und der Erden / und also nichts von allen

zeitlichen Dingen haben solte. Wenn ich dich auch nicht hette/und were gleich Himmel und Erden/ und alle Lust und Herrligkeit meine / so könte michs doch nicht erfreuen/ohne dich were und bliebe es nichts anders/als ein unnützes und stinckendes Aaß.

Und das ist also das erste/das wir zu betrachten vorgenommen haben: da wir gelernet haben / daß wir allein an dem Dreyeinigen Gotte unsern rechten Reichthum/Schatz und Trost haben.

De secundo. Was ist aber vor das andere die Ursache/ daß David und Assaph unsern GOtt dem Himmel und der Erden/und allem was darinnen ist/so vorziehen/ und neben ihm alles verachten? Antwort: Das zeiget er in diesen Worten: **Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/so bist du doch/Gott/ allezeit meines Hertzen Trost und mein Theil.** In welchen David anzeiget / erstlich/ was man an Gott habe? nemlich Trost und Theil / dergleichen man weder bey Himmel und Erden/und allem/was darinnen ist/könne finden und antreffen; Vors andere/ wenn und wie lange man an Gott einen rechten Trost und Schutz habe? nemlich/es gehe auch zu/ wie es wolle. Da hingegen keine Creatur helffen kan/ wenn die Noth recht an den Mann gehet. So bleibt Gott auch unser Trost und Theil biß in Ewigkeit / da alle irrdische Hülffe gar eine wenige und kurtze Zeit kan wären.

Dieses nun etwas weitläufftiger zu behertzigen/ und des lieben Davids Meinung desto baß zu verste-
1. hen/so müssen wir erstlich ansehen: Was wir denn

an

an dem Dreyeinigen Gotte haben? Er ist / spricht David / meines Hertzens Trost und mein Theil.

Haben wir also an unserm GOtte zweyerley; (a.) erstlich Firmitatem, das ist / einen sichern Trost / Schutz und gewisse Versicherung / gegen alle An- und Zufälle / dergleichen sonst nirgend / weder im Himmel noch auff Erden zu finden.

In seiner Sprache stehet ein Wort / welches eigendlich einen Felsen bedeutet: und hat der liebe David es im Gebrauch / daß er auch sonst dergleichen von Gotte gebrauchet / und ihn einen Felsen nennet / zum Exempel im 18. Psalm; wenn er saget: Hertzlich lieb hab ich dich / HErr meine Stärcke / HErr mein Felß. Die Redens-Art ist genommen von den hohen Felsen und Klippen / dergleichen im Jüdischen Lande waren / welche so beschaffen waren / daß man schier nicht darzu kommen konte. Darvon kan unter andern der Jüdische Geschichtschreiber Josephus Nachricht geben / der im 14. Buch seiner alten Geschichte am 27. Capitel erzehlet / wie zu Herodis Zeiten sich etliche Rebellen und Räuber in solche Felsen und Klüffte retiriret / und was es vor sehr große Mühe gekostet / ihnen etwas anzuhaben.

צור

Ps. XVIII, 2.

Joseph. A. Jud. l. 14. cap. 27.

Drum wil nun David lehren / daß Himmel und Erden kein sicherer Felß sey / darein wir uns sicherlich vertrauen / und dessen sich unsere Seele gewiß und beständig getrösten könne. Denn / siehe / Himmel und Erden vergehen / Lucæ am 21. Es vergehet auch alles und ist unbeständig / was

Luc. XXI, 33.

darinnen ist / und was in der gantzen Welt mag ge-
funden und angetroffen werden. Alles was ist
Cant. auff dieser Welt / es sey Silber / Gold oder
Geld / Reichthum und zeitlich Gut / das wä-
(A) ret nur eine kleine Zeit / und hilfft doch nicht
zur Seeligkeit; singet die Christliche Kirche. Drum
weil nun Himmel und Erden / alle Ehre und Herr-
ligkeit vergänglich ist / ie wo wil denn der bleiben / der
solche nichtige Dinge zu seinem Felse und Troste er-
kieset? Je / da kans ja nicht anders seyn / als daß er
endlich mit ihnen zu Grunde gehe / und zu Schanden
werde.

Aber mit GOtt verhält sichs viel anders. Du
bist meines Hertzens Trost / sagt David. Gott
Vater / Sohn und H. Geist ist der unüberwindliche
Felß / deme wir unser Hertz und Seele sicherlich ver-
trauen können. Da sind die unüberwindlichen Hö-
len / nemlich das treue Vater-Hertz des himmlischen
Vaters / und die theuren Wunden unsers Heilandes
Jesu Christi. Dahin fliehet ein bußfertiger Sünder /
so können ihm alle Feinde / geistlich und leiblich nichts
schaden / sie toben und wüten auch wie sie wollen.

Vid. Geier. ad noſtr. Text. Der alte Kirchenlehrer Augustinus erzehlet bey
Erklärung des siebenzigsten Psalms / daß einer eins-
mahls auff einem sehr hohen Felsen gestanden / da eben
der Keyser unten vorüber gezogen / und gesagt habe:
Non curo te Cæsar, du guter Keyser / hier gebe ich nichts
auff dich / und fürchte mich nicht vor dir. Wer auff
unsern Felsen stehet / das ist / wer Gott zum Freunde
hat / der hat einen viel gewissern und sichern Felß / ja

einen

einen unüberwindlichen Felß und sichern Trost seines Hertzens / der kan des Teuffels / der bösen Welt / und alles / was ihn wil anfechten / spotten und sagen: Non curo vos; ich gebe nichts auff euch. Denn Gott ist mein Felß. Der HErr ist mir zur Rechten / darumb werde ich wohl bleiben. Darumb freuet sich mein Hertz / und meine Ehre ist frölich / auch mein Fleisch wird sicher liegen; aus dem 16. Psalm. *Psal. XVI, 8. 9.*

Daher singt die Christliche Kirche:

Wer hofft in Gott und dem vertraut / *Cant.*
Der wird nimmer zu Schanden.
Denn wer auff diesen Felsen baut /
Ob ihm gleich geht zu Handen
Viel Unfalls hie /
Hab ich doch nie /
Den Menschen sehen fallen /
Der sich verläst
Auff Gottes Trost /
Er hilfft seinen Gläubigen allen.

Hieher gehöret / daß der himmlische Bräutigam Christus Jesus seine geistliche Braut / und eine tegliche gläubige Seele im Hohen Liede Salomonis am 2. Capitel also anredet: Meine Taube in den Felßlöchern in den Steinritzen. Nemlich weil ein betrübter Sünder keinen andern Trost und Schutz hat und suchet / denn auff diesen geistlichen Felsen / und in den geistlichen Felßlöchern der Wunden Jesu Christi / und saget: *Cant. II, 14.*

Gleich wie sich fein / *Cant.*
Ein Vögelein
In holen Baum versteckket /
Weñs

Wenns trüb hergeht/
Die Lufft unstet
Menschen und Vieh erschrecket:
Also HErr Christ/
Mein Zuflucht ist
Die Höle deiner Wunden/
Wenn Sünd und Tod/
Mich bracht in Noth/
Hab ich mich drein gefunden.

(b.) Vor das andere / so haben wir auch an dem Dreyeinigen Gotte / nach des lieben Davids Anweisung / Satietatem, das ist / volles Vergnügen. Denn darum nennet er ihn sein Theil und saget: Du bist meines Hertzen Trost und mein Theil.

Das Wörtlein Theil / wie iederman bekannt / wird nicht allein also gebrauchet / daß es eines seinen Antheil bedeute / sondern auch also / daß es das heisse / daran man gnug haben / und damit zu frieden seyn kan. Also wenn einer verfreyet hat / oder hart verwundet worden / so sagt man: Er hat sein Theil / das ist / er kan sich gnügen lassen / und darff mehr nicht begehren.

Eben diese Bedeutung pflegt das Wort zu haben / so in der Grundsprache sich findet. Wie es denn von einem andern herstammet / so so viel heisset / als eine freundliche angenehme Theilung anstellen; und daher offt so viel als das jenige bedeutet / daran man gnug haben / und damit zu frieden seyn kan. Zum Exempel im 4. Buch Mosis am 18. sagte GOtt der HErr zu Aaron: Du solt in ihrem (der Kinder Isra-

חלק *divisit blandè, in blandas partes.*

Num XIIX, 20.

Jsrael) Lande nichts besitzen / auch kein Theil unter ihnen haben. Denn ich bin dein THEIL und dein Erbguth unter den Kindern Jsrael. Jch bin dein Theil / spricht Gott / verstehe wegen der Opffer / so Gotte gebracht wurden: und wil so viel sagen: Du solt dich von meinem Opffer und dem geistlichen Einkommen nehren / und das soll dein Theil seyn / du solt daran gnug haben / und dich wohl damit behelffen können.

Auff solche Maße redet David im 17. Psalm von den Welt-Hertzen und saget: Die Leute dieser Welt haben ihr Theil in diesem Leben / welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz: Das ist / sie bilden ihnen ein / sie haben gnug / können sich schon behelffen / und dörffen sonst nichts mehr. *Ps. XVII, 14.*

Eben solche Bedeutung hat das Wort Theil alhier in unserm Sprüchlein / wann Gott Davids Theil genennet wird / und lehret also David / daß wir' an unserm GOTT alles gnung haben. Er ist demnach nicht nur unser Trost und Felß. Denn das könte nicht völlig vergnügen. Wenn einer in der herrlichsten Festung ist / da kein Feind kan zukommen / hat aber dabey weder zu essen noch zu trincken / und allerley Mangel: das ist ein schlechter Zustand. Drum weiset uns David / daß unser Gott nicht allein unsere Festung und Felß / und sicherer Hertzens Trost sey / sondern wir haben auch an ihm volles Vergnügen und allen Uberfluß.

Was ist Himmel und Erde? Was ist alle Ehre / Reichthum und Herrligkeit / dieser Welt? Die

Kinder dieser Welt haltens zwar vor ihren Theil/ und wähnen/sie haben alle gnug dran. Aber mein/ ich frage/was haben sie/ wenn Trübsal und Finsternis sie überfället? Was haben sie/ wenn das Gewissen auffwachet/und die Sünden sich regen? Was haben sie/ wenn sie sterben/ und alles verlassen müssen? O nichts haben sie bey allem ihrem Reichthum und
Apoc.III,17. Herrligkeit/ sondern sind elend/und jämmerlich/ arm/blind und bloß. Aber / wenn du Gott hast/ so hast du gnug/so stehets wohl umb dich/so wird dirs wohl gehen hier zeitlich/und dort ewiglich.

Er der HErr ist unser Theil in allen Ständen.

Luth. Tom. IV. Alt. fol. 790. Denn wenn man Gott die Herrligkeit lässet/ alle Hülffe und Trost bey ihm suchet / und von ihm wartet / da hat er Seegen und Gnade zugesaget / da geht es auch wohl / es sey in Kirchen/Sachen oder Predigt/Ambt/ es sey in Regimenten / Haußhaltungen / klei/nen oder grossen Händeln; wie der seel. Herr Lutherus redet.

Er der HErr ist unser Theil / und an ihm haben wir gnug in allen Nöthen und Bedrängnißen. Steckest du in Armuth und Dürfftigkeit / wenn du nur Gott hast/ ie so ist er dein Theil / und du hast gnug. Denn wer reich in Gott ist/ ob er schon nichts hat / so ist er doch reich gnug hier zeitlich und dort
Ps. LXXXIV, 12. 13. ewiglich. Denn der HErr wird kein gutes mangeln lassen den Frommen. HErr Zebaoth/ wohl dem Menschen / der sich auff dich verläst; aus dem 84. Psalm.

Stösset auff dich Elend / Trübsal und Verfolgung/wen du nur Gott hast/so hast du dein Theil und Schutzes gnug / wenn gleich alle Welt von dir absetzte. Daran hielt sich der theure Mann Gottes Lutherus, als er in höchster Gefahr aus seiner Verwahrung nach Wittenberg sich wendete. Drum schrieb er an Churfürst Friedrichen den Weisen: Eu. Churf. Gnade wisse / ich komme gen Wittenberg in gar viel einen höhern Schutz/ denn des Churfürsten. Ich habs auch nicht im Sinn/von E. Churf. Gnaden Schutz zu begehren. Ja ich halt / ich wolle E. Churf. Gnaden mehr schützen / denn sie mich schützen könne / dazu wenn ich wüste / daß mich Eu. Churf. Gn. könte und wolte schützen/so wolte ich nicht kommen. *T. II. f. 91.*

Hieher gehöret / was der Prophet Esaias am 64. Capitel von Gottes grosser Güte und Barmhertzigkeit / die er denen erweiset/so auff ihn hoffen/ saget und rühmet: Er sprach: sie sind ja mein Volck / Kinder die nicht falsch sind / drum war er ihr Heiland/ wer sie ängstet / der ängstet ihn auch. Ist das nicht nachdencklich! In omni angustiâ , ipsi angustia, (juxta Masoram) er nimt der seinen Beängstigung dergestalt an und auff/ als wenns ihm selber geschehe. Ja/wie lectio communis lieset: in omni angustiâ, non angustia. Wenn gleich den Seinen Angst zustösset/ wenn sie nur auff ihn hoffen/ so macht er/ daß keine Angst da ist/ er nimt gleichsam alles auff seinen breiten Rücken/ er lindert/ und tröstet/ *Esa. LXIV, 8. 9.*

stet / daß mans nicht sonderlich fühlet / und macht / daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß mans könne ertragen.

Ferner / plagen dich deine Sünden / du weisest / daß du bist voll Schwachheiten / voll Unvollkommenheit / ein Kind des Zorns / der Höllen und Verdammnis / ey wenn du nur GOTT hast / so hast du dein
1. Cor. I, 30. Theil / so ist dir überflüßig geholffen. Denn Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung / aus der 1. an die Corinthier am 1. Drum wer nun Gott / und also auch seinen HErrn Christum hat / der hat sein Theil / er ist loß von seinen Sünden / er ist ein Kind Gottes und Erbe
T. III. f. 327. der ewigen Seeligkeit. Da ist denn unser Titul dahin / daß wir in Sünden empfangen und gebohren worden / so muß ich das liebe Kind seyn / muß dem Vater in die Schoß / es soll mir nichts mangeln / muß hie und dort gnug haben. Und ob schon ein Unglück vorhanden were / und er wolt mir die Ruthen weisen / so soll es doch nur ein Fuchsschwantz seyn / er wirds mit Ernst nicht meinen; wie H. Lutherus abermahl redet.

Kömmt es endlich zum Tode / ey wohl dem / der Gott hat! denn unser Gott kan nicht sterben. Christus zwar ist nach seiner menschlichen Natur gestorben / aber auch bald wieder aufferstanden. Und nach
Rom. VI, 9. dem er von den Todten ist aufferwecket / stirbt er nicht mehr / der Tod kan über ihn nicht herr-

herrschen. Ja er ist auch die Aufferstehung und das Leben worden. Wer an ihn gläubet / der wird leben / ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an ihn / der wird nimmer mehr sterben / Johann. am 11. Drum wer nun Gott hat / der hat sein Theil auch mitten im Tode / und in der grösten Gefahr. Denn er hat durch Christum Errettung von dem Tode / also daß wenn er gleich stirbet / er doch in der That nicht stirbet / sondern sanfft einschläffet / und bey dem lebendigen Gotte in aller Freude lebet und bleibet in alle Ewigkeit. *Joh. XI, 25.*

Das mag ja heissen: Er / der HErr / ist mein Theil. Darum tröstet sich auch sein David im 23. Psalm und saget: Mir wird / ja mir kan nichts mangeln. Der weise Zucht-Lehrer Sirach redet auch von unsern Gotte nachdencklich im 43. Capitel: Kurtz / er ists gar / ἐστι τὸ πᾶν, er ists alles / alles voll auff und alles gute ist bey ihm zu finden und anzutreffen. Christus unser liebster Erlöser bekräfftigts gleicher Gestalt / wenn er Joh. am 10. saget: Ich bin kommen / daß sie das Leben / und volle Gnüge haben sollen. Und demnach kan ein iedes bußfertiges Hertz mit der Christlichen Kirchen zu Gott sagen und singen: *Psf. XXIII, 1.* *Sir. XLIII. v. 29.* *Joh. X, 10.*

Dein tröst ich mich
gantz sicherlich /
denn du kanst mirs wohl geben /
was mir ist noth /
du getreuer Gott /
zu diesem und jenen Leben. *Cant.*

Weil wir denn nun hieraus gnugsam vernommen/ was wir an unserm Gotte haben/ nemlich un-
II. sers Hertzen **Trost und Theil**/ das ist/ einen sichern Schutz/ und Festung/ und noch darzu alles gutes und vollauff; so wollen wir nun auch kürtzlich betrachten/ wenn und wie lange denn GOTT unsers Hertzen Trost und unser Theil sey? Dieses lehret David und Assaph / wenn sie in unserm Texte sagen: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bist du doch allezeit meines Hertzen Trost und mein Theil.**

(a.) Erstlich sagt er: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht.** Er setzt es also auff den eusserSten Fall/ wenn auch die allerhöchste und gröste Noth an Leib und Seel vorhanden were/ so könne man sich dennoch auff Gott verlassen. Menschen können offt einander stattlich aus- und fort helffen / aber / wenn die Noth recht an den Mann gehet/ so hälts den Stich nicht/ es läst einer den andern stecken / ja er kan ihm nicht helffen/ wenn er gleich wolte.

Dilher. Weg zur Seel. *part.* 4. *c.* 3 *p. m.* 400. Es wird erzehlet von dem frommen Keyser Carln/ den fünfften dieses Nahmens / daß er einsten einen treuen Diener in seiner Kranckheit besuchet/ und gantz gnädig gefraget: Ob er was von ihm zu bitten/ oder etwa für seine hinderbleibende Kinder zu begehren hette? Der Krancke antwortete: Nichts für die Kinder / nichts für die Kinder/ welche umb Eu. Majestät noch nichts verdienet haben: nur allein etwas für mich. Der Keyser fragt: Was es denn were? Hierauff bat der Krancke / daß ihre Majestät

nur

nur noch etliche Stunden ihm das Leben fristen möchten. Aber der Keyser sagte: Das stünd nicht in seiner Macht. Da wendete der Krancke seine Augen gantz traurig weg/und fing elendiglich an zu schreien: Ach / ich elender Mensch / der jenige / dem ich so viel Jahr treulich gedienet habe / kan mir mein Leben nicht eine Stunde verlängern/ und dem jenigen/ von dem ich anfänglich das Leben empfangen/ und durch dessen Güte ich es ewiglich behalten könte / habe ich nicht eine einige Stunde gedienet.

Sehet! so gehets mit Menschen Hülffe. Wie gesagt / wenn rechte Noth da ist / so heists: Menschen Hülffe ist kein nütze / aus dem 60. Psalm. *Ps. LX, 13.* Aber/wenn gleich Leib und Seel in eusserste Noth geräth / so ist doch die Hand des HErrn nicht zu kurtz worden/daß er nicht helffen könne/ sondern er bleibet der Seinen Hertzens Trost und Theil. Wie er denn auch saget Esaiæ am 43. Fürchte dich nicht/denn ich habe dich erlöset/ ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest / wil ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehest/ solt du nicht brennen/und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr dein Gott / der Heilige in Israel / dein Heyland. *Esa. XLIII, 1. 2.*

Darum heist es nun/wie abermahl David saget/ im 118. Psalm: Es ist gut auff den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auff Menschen. Es ist gut auff den HERRN ver- *Ps. CXIIX, 8. 9.*

trau-

trauen / und sich nicht verlassen auff Fürsten.

(b.) Darnach und vors andere setzt David hinzu / Gott sey seines Hertzens Trost und Theil allezeit / in æternum, und in Ewigkeit. Da ist nun abermahl ein grosser Unterscheid zwischen der Hülffe und Trost / so wir von Gott / und zwischen den / so wir an und von zeitlichen Dingen haben können. Nemlich aller Trost von irrdischen Dingen / alle Menschen-Hülffe wäret gar eine kleine Zeit / aber des HErrn Hülffe und Tröstung hat kein Auffhören. Sie wäret in diesem Leben / sie tauret aus im Sterben / ja sie wäret in jenes Leben und biß in alle Ewigkeit. Da wird GOtt erst recht helffen und trösten: Da wird er weisen / was das sey / wer ihn zu seinem Troste und Theile

Apoc. VII. v. 17. hat / nemlich wenn er wird abwischen alle Thränen von unsern Augen; aus der Offenbahr. Johann. am 7. und wenn wird seyn Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes

Ps. XVI, 11. immer und ewiglich; aus dem 16. Psalm.

Und also haben wir nun verstanden / wer bußfertiger Sünder ihr rechter Schatz / Reichthum / Trost und Zuflucht sey. Nemlich weder Himel noch Erden / und alles was darinnen ist / kan uns recht vergnügen / trösten und schützen: aldieweil es alles unbeständig / und vergänglich / und nur kurtzen / elenden Trost und Freude bringen kan. Sondern Gott / der Dreyeinige Vater im Himmel der ist es / der recht helffen / trösten und vergnügen kan. Denn bey ihm allein ist sicherer Schutz und Hülffe. Bey ihm ist auch in allen Begebenheiten Hülffe und alles gutes zu finden.

Er

Er hilfft nicht nur in gemeiner Gefahr/sondern auch in der gröſten Noth; nicht nur hier zeitlich/ sondern biß in alle ewige Ewigkeit. Drum

Es gehe wie es woll / HErr Jesu Christ/
Dennoch du unser Zuflucht bist/
Wenn mir gleich Leib und Seel vergeht/
Wer dich nur hat / derselbe besteht.

Lehre.

Usus.

DJeraus were nun vielerley Lehre zu ziehen und zu behalten: Weiln wir aber über Verhoffen etwas weitleufftig diesen Trost abgehandelt haben/ wie Gott so gütig und gnädig sey/ also daß er denen/ die ihn haben/ ihr rechter Reichthum / Trost/ Schutz und Vergnügung seyn wolle/ hier zeitlich und dort ewiglich; So wollen wir nur diese eintzige Vermahnung behalten. Nemlich vermahnet sollen wir seyn / dahin eiferig zu trachten/ damit wir Gott auch haben / und also solchen herrlichen Trostes auch theilhafftig werden mögen. Das kan aber auff keine andere Weise geschehen / als wenn wir recht bußfertige Sünder seyn. Es rühmet sich mancher Gottes/ als ob er ihn habe/ der ihn doch in der That nicht hat / sondern unter diejenigen gehöret / von denen es heisset nach Anweisung der Wort Gottes / so wir droben aus dem Esaia am 64. gehöret: daß sie Kinder seyn/ die falsch sind; qui mentiuntur.

Denn da ist ja mancher nicht zur Erkäntnis der Sünden zu bringen/ daß er bedächte/ wie er den gros-

sen Gott hefftig erzürnet / und seinen Fluch auff sich geladen. Das klagte der Prophet Jeremias von den Jüden / da er im 8. seiner Weissagung seufftzet:

Jer. VIII, 6. Keiner ist / dem seine Boßheit leid were / und spreche: Was mache ich doch? Sie lauffen alle ihren Lauff / wie ein grimmiger Hengst im Streit.

Wie vtel sind / welche Gottes Wort nicht achten in ihren Hertzen / sondern hörens an / als ein Mährlein / oder / als sey es nur der Geistlichen ihr Getrieb / was darinn wird vorgehalten: deswegen möge man gläuben / was man wolle / oder thun und lassen / was

2. Pet. II, 2. III, 3. einem gefalle. Das sind die Spötter / die nach ihren eigenen Lüsten wandeln / durch welche der Weg der Warheit verlästert wird; über welche Petrus klaget / und zugleich andeutet / daß solcher am Ende der Welt viel! seyn werden / in seiner andern Epistel am 2. und 3. Capitel.

Viel hengen ihr Hertz an das irrdische / sagen nicht nur zu dem Goldklumpen / sondern auch zu

Hiob. XXXI, 24. weltlicher Ehre / respect und dergleichen: Mein Trost. Daher richten sie auch alle ihr Thun dahin / daß diese und dergleichen zeitliche Dinge erhalten und behalten werden / und ehe sie daran etwas solten verlieren / ehe lassen sie Gottes Wort und Ehre bey seit stehen. Nach Art der Obersten unter den

Joh. XII, 43. Jüden / welche lieber hatten die Ehre bey den Menschen / denn die Ehre bey Gott; wie Johannis am 12. von ihnen geschrieben stehet.

Solche und andere ihres gleichen rühmen sich zwar

zwar Gottes mit vollem Munde; sie sagen: Sie haben den HErrn. Aber / die Warheit zu sagen: so verführen sie sich selbst / und die Warheit ist nicht bey ihnen. Sie fragen nicht nach Gott / sondern nach der Erde. Darum wird auch Gott nicht ihr Trost und Theil seyn / so lange sie in solchem verkehreten Sinne verharren. *1. Joh. 1, 8.*

Lasst demnach / meine liebe Zuhörer / uns unser besser warnehmen. Ein ieder gehe in sich / erkenne und bereue von Hertzen seine Sünde / und daß er wider den HErrn seinen Gott gesündiget. Werdet doch gram allem / was wider Gott und sein heiliges Wort läuffet / und hasset es von Hertzen. Denn wer das nicht thut / der kan Gott nicht haben / noch sein Freund seyn. Lasset uns Gott nicht meistern in seinem Worte / sondern was er saget / in kindlicher Einfalt gläuben. Denn so ihr bleibet an meiner Rede / so seyd ihr meine rechte Jünger / Johann. am 8. Wenn auch Trübsal und Verfolgungen / ja der Teuffel selbst dich wil irre machen / so laß dichs nicht anfechten / sondern es gehe wie es wolle / so halte du dich in Demuth an Gottes Wort / und hange an ihm mit hertzlicher Bußfertigkeit / gleich wie der liebe Jacob / der zu Gott sagte: Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn; im ersten B. Mosis am 32. *Jer. III, 13.* *Jac. IV, 4.* *Joh. VIII, 31.* *Gen. XXXII, 26.*

Wenn wir also Busse thun / Gotte trauen / ihn lieben und an ihm hangen / so haben wir Gott. Wir haben alsdenn Gott und gnug / Schutz und Trost. Ob uns die Welt gleich hasset oder vernichtet / so sind wir doch in der That seelige Leute in diesem Leben / ja

seelig im Tode und nach diesem Leben. Da werden wir erst recht sehen und erkennen/ was das sey/ weñ man GOtt hat / und wenn der unser Trost und Theil ist!

Nun unser lieber himlischer Vater regire uns alle mit seinem heiligen guten Geiste/daß wir in wahrer Bußfertigkeit an ihm hangen/seinem Worte trauen/ und unsere einzige Freude an ihm haben mögen / damit er also unser Gott und unsers Hertzen Trost und Theil seyn und bleiben möge/ hier zeitlich und dort ewiglich/

Amen.

Lebens-Lauff.

Anlangend den Christlich/ löblich/und wohlgeführten/auch selig beschlossenen Lebens-Lauff/ des weiland HochEdelgebornen / Gestrengen / und Groß-Mannvesten Herrn Hanß Herman von Stockhausen / auff Immenhausen / Chur- und Fürstl. Sächs. in Vormundschafft Hoch- und Wohlbestellten Land-Jäger- und Ober-Forstmeisters/

So ist derselbige wie bekand aus dem uhralten Adelichen Geschlechte von Stockhausen entsprossen/und hergestammet.

Dessen Herr Vater ist gewesen der weiland Hoch-Edelgeborne / Gestrenge / und Groß-Mannveste Hanß Friederich von Stockhausen auff Immenhausen/Fürstl. Hessischer Oberster Leutenant auff Reynfels / und Kriegs-Commissarius.

Die Frau Mutter war die HochEdelgeborne Viel-Ehr- und Tugendbegabte Frau Anna Christina von Stockhausen / Geborne von Harstall aus dem Hause Mühla.

Der GroßVater vom Vater ist gewesen der Hoch-Edelgeborne/Gestrenge/ und Veste Hanß von Stockhausen auff Wüllmerschen/ und Immenhausen.

Die GroßeMutter vom Vater ist gewesen die Hoch-Edelgeborne/VielEhr- und Tugendreiche Frau Elisabetha von Stockhausen / geborne von Uffelin aus dem Hause Burgkuffeln.

Der Groß-Vater von der Mutter Seite war der HochEdelgeborne / Gestrenge / und Veste Melchior von Harstall / auff Mühla / Creutzburgk / und Schrecksbach.

Die Groß-Mutter von der Mutter Seite war die HochEdelgeborne / VielEhren- und Tugendreiche Frau Anna Magdalena von Lerbach.

Sein Elter Herr Vater vom Vater ist gewesen der HochEdelgeborne / Gestrenge / und Veste Hanß von Stockhausen / auff Wüllmerschen / und Immenhausen.

Die Elter Groß-Mutter von Vaters Seiten war die HochEdelgeborne / VielEhren- und Tugendreiche Frau Clara von Kramme.

Sein Elter Herr Vater / von der Frau Mutter Seite / war der HochEdelgeborne / Gestrenge / und Veste Hanß Wilhelm von Harstall / auff Mühla / Creutzburgk und Schrecksbach.

Dessen Elter Frau Mutter von der Mutter Seite ist gewesen die HochEdelgeborne / VielEhr- und Tugendreiche Frau Catharina von Langenstein genant Gingeroth.

Sein Ober Elter Herr Vater von des Vaters Seite ist gewesen der HochEdelgebohrne / Gestrenge / und Veste Hanß Friederich von Stockhausen.

Die Ober Groß Frau Mutter von Vaters Seiten / die HochWohlEdelgeborne / VielEhr- und Tugendreiche Frau von Stockhausen Anna Catharina von Hauß.

Der Elter Groß Herr Vater von der Mutter ist gewesen der HochEdelgeborne / Gestrenge und Veste Wilhelm von Harstall / auff Mühla / und Creutzburgk.

Die Eltere Frau Groß-Mutter ist gewesen die HochEdelgeborne / VielEhren-Tugendreiche Frau Maria Catharina von Rodenhausen.

Der

Der noch Elter Vater von Vaters Seite ist gewesen der HochEdelgeborne / Gestrenge / und Veste Arnt von Stockhausen / auff Willmers / und Immenhausen.

Die noch Elter Frau Mutter von Vaters Seite ist gewesen die HochEdelgeborne / VielEhr- und Tugendreiche Frau Giede Spiegel von Desemberge / Frau von Stockhausen.

Von solchen berühmten uhralten Adelichen Geschlecht hat seel. verstorbener Herr Jägermeister dieses zeitlichen Lebens Eingang erlanget / den 9. Maji Anno 1611. in der Fürstl. Heßischen ResidentzStadt Cassel / auch gleich den 16. darauff durch das heilsame Bad der Wiedergeburt zu Versicherung der Kindschafft des ewigen Lebens dem HErrn Christo vorgetragen / und mit dem Nahmen Hanß Hermann in das Buch des Lebens einverleibet worden. Von seinen lieben Eltern nun ist Er in seinen kindlichen Jahren fleißig erzogen / zur Kirchen / und Schulen / und allen guten gehalten / angewiesen / und angewehnet worden. Es sind ihm aber seine liebe Eltern zeitlich abgangen; Kaum 5. Jahr ist Er gewesen / da seine Frau Mutter / und 13. Jahr / da sein Vater mit Tode abgangen / worauff denn seine verordnete Vormunde an dem HochFürstl. Hoff zu Cassel bey dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Landgraff Wilhelm zu Hessen / Dietz / Ziehenheim / Nidda / und Schaumburgk / Christmilder Gedächtnis / Ihn vor einen Pagen unterbracht / da Er gar genädig angenommen / also daß gnädige Herrschafft Ihn in der löblichen Jägerey Kunst unterrichten lassen / und zugleich vor einen CammerPagen gebrauchet. Nach Verfliessung solcher Jahre ist Er von Hochermeldter Ihrer Durchl. seeligen Andencken / wehrhaff-

tig gemachet/und zu einen Hoff-Juncker angenommen worden. Als aber Ihr Durchl. wegen der damahligen Krieges Unruhe auch zu den Waffen greiffen müssen/ haben Ihre Durchl. wohlgemeldten nunmehr seel. Herrn Land-Jägermeister / bey Austheilung deren Chargen die Cornet-Stelle anvertrauet unter der Leib-Compagni , daß er 3. Jahr das Cornet vor dem Feinde geführet. Und weiln denn Ihr Durchl. ein tapffers Gemüth bey Ihm gespüret haben / so haben Sie ihme die Capitain-Leutenant Charge, über ihre LeibCompagnie , gegeben / welcher Chargen er auch in das vierdte Jahr / als einen tapffern Soldaten gebühret/rühmlich vorgestanden/ da er denn auch in wärenden selbigen Zeiten / nemlich Anno 1635. in einem Treffen vor dem Feind einen Schuß in den lincken Schenckel bekommen/ daß er deswegen achtzehen Wochen bettlagerig geworden / und weil sichs darmit nicht allerdings bessern wollen/ hat er deswegen abdancken müssen/ und sich auff seine Güter begeben/ allwo er sich in die 3. Jahr auffgehalten.

So viel nun des seel. Herrn Ehestand/ und den darinn erlangten Ehesegen belangen thut/ so hat sich derselbige nach GOttes sonderbahrer Schickung / auff vorhergehendes inbrünstiges Gebet in erwehnten 1638. Jahre mit der Hoch-Edelgebornen/VielEhr- und Tugendreichen damahl Jungfer **Anna Clara** von der Lippe/ aus dem Hauß Wintrop/ des weiland HochEdelgebornen/Gestrengen und Vesten Hn. **Frantz Simon** von der Lippe Eheleiblichen Tochter in ein Christlich Ehegelöbnis eingelassen/ auch solches das folgende Jahr nemlich Anno 1639. den 3. Julii Christ-Adelichen Gebrauche nach/ vollenzogen / und also in die 31. Jahr 5. Monat 7. Tage eine friedliche gewünschte / und gesegnete Ehe

besessen / denn wie dieselbige im Nahmen Gottes angefangen/ geschlossen/ und vollzogen worden/ also hat sie auch ihr Gott mit erwünschter Liebe / Freude/ und mit Einigkeit gesegnet / daß sie einen liebreichen/ und höchstvergnügten Ehestand besessen/ in welchem sie auch von dem vielgütigen Gott mit 6. Söhnen / davon einer im HErrn verschieden / und 5. noch/ so lange als Gott will/ am Leben sind/ gesegnet/ welche haben nebenst dero hochbetrübten Frau Mutter den klagenden Todesfall ihres liebsten respectivè Ehe-Junckern und Herrn Vaters mit Jammervollen Hertzen empfunden/ und mit Vergiessung vieler bitterer Thränen beseuffzen müssen. Der barmhertzige Gott wolle sich derselbigen allerseits väterlich annehmen / ihnen ferner Trost und Gedult verleihen / und geben / daß sie in des nunmehro seel. verstorbenen Herrn Vaters löbl. Fußstapffen treten / und an Leib/ und Seel gesegnet werden!

Nachdem aber der seel. verstorbene Herr Land-Jäger- und Ober-Forstmeister 6. Jahr im Ehestand gelebet/und die Krieges-Flamme immer weiter umb sich gerissen/ hat er sich wiederumb in Fürstl. Heßische Kriegesdienste begeben / und unter des Printzen Tarante Regimente Rittmeisters Charge überkommen / und sich mit seiner anvertrauten Compagnie dem Feinde vor die Augen gestellet/in welchem Treffen er zum andernmahl in den lincken Schenckel geschossen/ iedoch dazumahl eine herrliche Victori erhalten / in dem sie den General Lamboy aus dem Felde bey Schreitenbruch geschlagen / und diese Rittmeisters-Stelle hat er auch biß zum Friedensschlusse rühmlich bedienet. Nach beschlossenen Friede hat er sich zum andernmahl auff seine Güter begeben/alda eine Zeitlang/ biß zum Jahr 1656. sein Haußwe-

sen gehabt. In itzterwehnten Jahre aber ist Er von Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Friederich Wilhelm Herzogen zu Sachsen / Jülich/ Cleve/ und Bergk/ Christ-seel. Andencken zu einen Land-Jägermeister/und Ober-Forstmeister/ der beeden Fürstenthumb Altenburg und Coburg/ wie auch hernach der Graffschafft Henneberg erfordert / beruffen/ und angenommen worden / welchen seinen ordentlichen Beruff und Bestallung er angetreten/ und in die 14. Jahr und 3. Monat treulich und fleißig beobachtet / also daß Höchstermeldte Seine Fürstl. Durchl. höchstseel. Andencken daran sattsam vergnüget gewesen.

Seines Christenthumbs zu gedencken / so ist der seelige Herr Land-Jägermeister von Jugend auf darzu angeführet/ hat auch bey zugenommenen Verstande/ Gott zu erkennen/ und sein Leben nach dessen heiligen Worte und Geboten anzustellen Ihm lassen angelegen seyn / Gottes Wort hat er bey öffentlichen Gottesdienste gerne / und mit Andacht gehöret/nicht allein vor sich/ sondern auch die seinigen zum Gehör Göttliches Worts und andern Gottesdiensten angehalten. Und ob Er wohl menschlichen Schwachheiten / und Gebrechen gleich andern Menschen unterworffen gewesen/ (wie denn niemand gantz vollkömlich und rein von Sünden/) so hat er doch seine Sünden / und seine Mängel erkant / sich vor Gott schuldig geben/ und es ihm in hertzlicher Reue abgebeten / und sich des theuren Verdienstes seines lieben Erlösers Jesu Christi getröstet. Wie er sich gegen GOtt zu bezeigen geflissen / also hat er sich auch angelegen seyn lassen den jenigen nach Müglichkeit Genüge zu thun / welchen Er Treu/ Gehorsam / Dienstbezeugung / Freundschafft/ und

guten

guten Willen zu erweisen verbunden und schuldig gewesen/ und sonderlich höchstgedachte Ihr Fürstl. Durchl. unsern Gnädigsten Herrn / wie auch Dero Ihr Durchl. Hertz-vielgeliebten Gemahlin beederseits Christseel. Andencken/ Dero Fürstl. Jungen Herrschafft gebührende Reverenz, und schuldigen Gehorsam geleistet / was ihme in Gnaden auffgetragen / unterthänigst und willigst verrichtet / auch Dero Nutzen und Bestes / so viel er vermocht / treulich befördern helffen. Es hat auch offt ermeldter Herr Land-Jägermeister / mit seines gleichen / in vertraulich guten Vernehmen gestanden/ sich friedlich und freundlich gegen sie erzeiget/ gegen das Ministerium, wie wohl Er Reformirter Religion zugethan / hat Er sich freundlich und Ehrerbietig erwiesen / einem iedweden seinen gebührenden Respect gegeben. Nun hat er gleichfalls wie andere Menschen seine Anfechtung gehabt / es hat Ihm zuweiln / wie es denen / die in Pflichten und Diensten sitzen / und es Ambts und Pflichts wegen nicht allen nach ihren Willen machen können / an Haß und Widerwertigkeit / Feindschafft und Unwillen nicht ermangelt / Er hat aber alles in Gedult seinem GOtt befohlen / und sich erinnert des gemeinen bekanten Sprüchleins / **Thu recht / und scheu niemand:** Mitler Weile/ in dem es sein Beruff erfordert/ fort gefahren/ hat auch sonsten manche beschwerliche Zufälle gehabt/ sonderlich da Ihme seine liebe Eltern allzuzeitig / wie oben erwehnet/ abgangen / und Er sich unter andern Leuten auffhalten / und am Hofe / und Kriegesdiensten manches hartes erfahren müssen.

Seine Kranckheit belangend / so hat dieselbe ihren Ursprung von dem gefährlichen Schuß / den Er vor 35.

Jahren und 16. Wochen vor dem Feind in den lincken Schenckel bekommen / denn sich an dem Schaden ein Fluß gesencket und sich wieder ereignet / sonderlich dazumahl / da er in seinen Ambtsverrichtungen in dem wehrenden Waldgedinge / im Ambt Eisenberg mühsam gewesen / da er über den Schenckel geklaget / aber doch in seinen Verrichtungen fort gefahren. Darauff denn von Tagen zu Tagen diese Schmertzen zugenommen / biß Er endlich sich gantz zu Bette legen müssen. Wiewohl man es nun an kostbahren Artzeneyen und kräfftigen Stärckungen nicht mangeln lassen / massen denn die berühmten Doctores Medici zu Altenburg / Jena / und Neustadt / und andere Wund Aertzte consuliret / und mit grossen Kosten hergebracht worden: Aber es haben menschliche Hülffe und Mittel nicht fruchten wollen. In dieser 15. Wochen lang wehrender Niederlage hat der Herr Land-Jägermeister viel ausgestanden / doch in grosser Gedult / darneben hat er im Gebet allzeit angehalten / und alle Tage mit den Seinigen und Gesinde Betstunden gehalten / wann sie etwan lange außengeblieben / gesagt: Ach Gott / wo bleiben sie so lange zum Gebet; darneben mit tröstlichen Liedern angefangen zu singen / dabey sich zum öfftern der Hülffe des Allmächtigen / der überschwencklich thun kan / getröstet / mit diesen Worten / GOTT wird mir wohl helffen / auch in solchem Vertrauen zu Gott verharret biß an sein Ende. Endlich so ist zu diesen grossen Beinschaden ein Fieber zugeschlagen / daß die Kräffte immermehr abgangen / und sich ein Stickfluß darzu geeignet: darauff er gesagt / du lieber JESUS / du hast mich itzt in der Kelter / ich lasse dich doch nicht / ich behalte dich in meinem Hertzen. Darauff hat er seine 5. Söhne vor sich gefordert / gibt ihnen

eine

eine väterliche Vermahnung / wie sie Gott vor Augen haben sollen/ und sich fleißig den Gottesdienst angelegen seyn lassen / ihrer vorgesetzten Obrigkeit fleißig und treulich dienen / und ihre Mutter lieben/ ehren/ und kindlichen Gehorsam leisten / und ihr mit Trost beywohnen/ darneben sich löblicher Adelichen Tugenden befleißigen. Darauff hat er ihnen den väterlichen Segen geben; Darauff/gleich wie er auch zuvor mit unterschiedenen Herren Geistlichen / so Ihn / als einen Priester Freund/öffters besuchet/ andächtig gebetet/ begehret er / man solte ihme hiesigen Herrn Pfarrherr lassen holen/welches auch geschehen/und sagte unter andern: Meinen Jesus laß ich nicht/ den hab ich im Hertzen/ und begehrte / man solte Begräbnis-Lieder / sonderlich folgende singen: Machs mit mir Gott nach deiner Güt/ etc. Wenn mein Stündlein vorhanden ist etc. HErr Jesu Christ wahr Mensch und GOtt etc. So auch geschehen. Da er an sich fühlete / daß die Schwachheit sich vermehrte / sagte Er zu seiner Hertzliebsten / so vor seinem Bette / mit Vergiessung der heissen Threnen/ stunde: Nun wirds nicht lange mehr wehren/bleibet bey mir/ küste seine Hand/und nahm von ihr Abschied. Darauff hat er ferner mit dem Pfarrer fleißig gebetet: HErr Jesu dir leb ich/ dir sterb ich / etc. HErr wenn ich nur dich habe/ etc. Also hat GOtt die Welt geliebet / und andere Sprüche mehr. Darauff er mit völligem Verstande / und in wahrem Glauben an seinen Seeligmacher Jesum Christum / sanfft und seelig aus diesem vergänglichen in das ewige Freuden-Leben abgeschieden den 16. Octobris , seines mit hohen Ruhm erlangten Alters neun und funffzig Jahr / fünff Monat / und fünff Tage.

Der grosse GOTT wolle dem Hoch-Adelichen Cörper in der Erden / dahin er bald wird versencket werden / eine sanffte Ruh / und am allgemeinen Offenbahrungs-Tage eine fröliche Aufferstehung verleihen. Der GOtt alles Trosts wolle auch die Hoch-Adeliche Frau Witbe / Herren Söhne / und alle Hochgeehrte Anverwandten kräfftig trösten / und auffrichten / daß sie sich dem Göttlichen Willen unterziehen / auch sich dero treuen väterlichen Vorsorge in / und bey allen Begebenheiten kindlich versichern: Er wolle uns auch / nach dem die Jahre unserer Tage zum Ende gelauffen / in dergleichen Gelassenheit / und gäntzlicher Vergessung alles Zeitlichen / auch in wahren vesten Glauben an unsern Heiland JESUM CHRISTUM sanfft und seelig lassen einschlaffen / und solches umb unsers eintzigen Erlösers willen Amen.

Klag- und Traur-Reede

Uber

Den Höchst-schmertzlichsten / wiewohl viel herrlich-getroffenen LebensWechsel

Des

Weiland Hoch-Wohl-Edelgebohrnen / Gestrengen / und Hoch-Mann-Vesten Herrn

Herrn Johann Herman

von Stockhausen / uff Imenhausen ꝛc.

Der Chur- und Fürstl. Vormundschafft Hochverordneten Land-Jäger- und Ober-Forstmeisters derer Fürstenthümer Altenburg und Coburg / und der Graffschafft Henneberg etc.

abgehalten

von

Dem Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Vesten Herrn

Raban Heinrich von Uffeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98808-p0047-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98808-p0048-7

Hoch- Wohl- Edelgebohrne/ Gestrenge/ und Mann- Veste/ besonders Hochgeehrte Herren/ vielmögende För- derer/

So wohl auch

Hoch- Edelgebohrne/ Groß- Ehr- und Hoch- Tugendreiche/ Hoch- und Vielgeehrte Frauen/ und Jungfern/

Alte/ Hoch-Adeliche/ Hoch- betrübte/ so vieler stetiges Wünschen und herzliches Flehen bißhero seinen gewünschten Zweck erreichet haben/ dürffte ich hier anitzo nicht aufftreten/ und die Euch/ Höchstbetrübte Nachgebliebene/ sonst obligende Schuldigkeit auch bey gegenwärtiger/ O Herzbrechender Begebenheit! gebührend erweisen/ solte/ sag ich/ unser söhnliches Verlangen mit der erfreuenden Zeitung vollköm- licher Wiedergenesung seyn bestättiget worden/ dürffte ich nicht Eines mit so gar vielen und unge- meinen Tugenden höchstbegnadigtens/ nicht Eines von der Natur zum unsterblichen Nahmen gewied- metens/ oder nicht Eines so vornehmen Patrons/

verblichenen Leichnam dem finstern Grabe gleichsam mit übergeben helffen / Ja / mit einem Worte: Es wären alle möglichste Dienstbezeugungen in viel erwünschter Begebnis bereit und willigst abgestattet worden. Aber / Ach! Ach! Wo ist doch unsere Hoffnung hingefallen / daß die strenge Macht des Todes den weiland Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen / und Hoch-Mann-Vesten / Herrn JOHANN HERMAN von Stockhausen / auff Immenhausen etc. der Chur- und Fürstl. Vormundschafft hochverordneten Land-Jäger- und Ober-Forstmeister derer Fürstenthümer Altenburg / Coburg / und der Graffschafft Henneberg etc. unsern Augen entrükket? Was hat doch unser Wünschen und Seuffzen vor einen Ausgang gewonnen? Zu dem wir die fest eingebildete Hoffnung richteten / Er würde nun bald seiner vorigen Kräffte wieder geniessen / ist ein Raub des Todes worden / der jenige / an welchem sich fast iederman erquickete / und einen sonderbahren Trost hatte / ist nunmehr! Ach Herzeleid! verschwunden / und hat sich in des Grabes düstere Höle verborgen. Ach! was vor Herz- und Seel durchdringendes Seuffzen / und Traur-seeliges Wehklagen wird ob diesen schwehren Fall nicht gehöret? was vor klägliche Geberden / erblassete Angesichter / und Thränenfliessende Augen werden itzt nicht gesehen? Denn wer wolte Eines so vornehmen / und mit so vielen und herrlichen Tugenden vor andern herfürleuchtenden Wegscheidung Ihm nicht lassen zu Herzen sincken? Fallen die Stützen eines Hau-

ses

ses hernieder / was vor eine Bestürtzung kömmet die Einwohner nicht an? was vor ein Schrecken überfället sie nicht? Und wer könte auch so gar eisern seyn / und alle menschliche Art ablegen / daß Er über solchen unschätzbaren Verluste sich nicht zum hefftigsten bewegete / und so zu reden / wie gantz veränderte? Geschickte und hochverständige Leute sind einem Regenten höchstnöthig / und kan derselben / es sey auch bey was vor Zeiten es immer wolle / gantz und gar nicht entübrigt seyn / ich möchte fast sagen / so wenig / als der Straalwerffenden hellen Sonn zum tröstlich-erfreuenden Tages-Lichte. Gehet nun ein solcher mit Tode ab / was vor Jammer und Klagen wird nicht angestellet? Ein scharffsinniger Lycurgus vermag mit seinem hohen Verstande viel auszurichten / und ein unerschrokkener Cato ist dem gemeinen Wesen eine starcke Mauer. Finden sich nun solche vortreffliche Eigenschafften zusammenstimmend bey einem / hat sich ein Regent sicher darauff zu verlassen / und kan sich dessen nützlich bedienen. Denn da die Einträchtigkeit nicht statt haben will / kan Er dem Feinde Einen solchen muthig entgegen stellen. Ist nun wohl etwas von allen dem / dessen unser Hochseliger Herr Land-Jägermeister nicht ein vollkommenes Beyspiel von sich gebe? Er wuste wohl / daß Er nicht sich / sondern dem Vaterlande geboren war / dahero Ihm auch stetig dessen Sorge vor Gemüthe schwebete. Ich lasse dasselbe vor mich reden / was vor getreue Dienste Er ihm damahls geleistet /

als fast gantz Europa sich regete und zum Waffen griffe. Wie eiffrig massete Er sich doch dessen dazumahl an? bedenckende / ie eiffriger alsdenn einer bestritten würde / ie hefftiger und eiffriger man sich vertheidigen müsse. Wie aber die blosse Tapfferkeit / wenn sie nicht mit einer klugen Vorsichtigkeit künstlich und weißlich vermischet wird / sich in eine verwegene Kühnheit verselbstiget / und nicht eine warhafftige Tugend zu benahmsen / auch öffters mit hohen Verstande mehr / als einer geschwinden Faust auszurichten; also hat sich solches beyderley so einträchtig und zusammenstimmend bey Jhm befunden / daß keines dem andern wiche / oder im geringsten ichtwas entgegen oder contrar schiene. Denn mit was Preiß und Ruhm soll dessen hohen Verstand und Weißheit / so die Regentin aller Tugenden / ich anietzo anführen und herausstreichen? Nichts nahm Er eilend und ohngefehr / alles aber mit gutem Bedacht und reiffer Erwegung vor. So war auch die Gottesfurcht der Tapfferkeit gleich; Die Standhafftigkeit wiche dem Verstande nicht / und der Gerechtigkeit und Ernste trug dessen Glimpff und Leutseeligkeit das geringste nicht ab. Unzehlig viel Proben dieser und noch vieler andern trefflichen Tugenden hat dieser nun Gottschauender Herr Land-Jägermeister hinterlassen / daß fast zu lang fallen wolte / nach der Ordnung sie zu erzehlen. Gnug ist es / wir wissen / daß Er dieser wegen von hohen Häubtern nicht wenig geliebet / und von iedermänniglich hoch gehalten worden / und

wie gemeiniglich die Glückseeligkeit denen grossen Tugenden nachfolget; also hat es Ihn auch zu nicht geringen Ehren erhoben. So gehets ja auch denen zu förderst wohl / welche GOTT ehren und lieben / denen hingegen übel / die Ihn verachten und zurück setzen. Es ist auch sein wohlverdienter Ruhm nicht ungleich denen grossen Flüssen / welche / ob sie schon von Ursprung groß seyn / vermehren sie sich doch stets / und beginnen mit der Zeit zu steigen / ebner massen ist / sag ich / unsers hochseelig Abgeleibten unsterbliche Glorie / Ehr und Würde gleichsam in weitentfernte Länder erschollen / hat sich hier und dar löblich ausgebreitet / und ist hohen Potentaten / und vortrefflichen Leuten höchstannehmlich bekandt worden. Dannenhero Er auch unserer Hoch-Fürstl. Landes-Herrschafft Glor-würdigsten Andenckens / als welche mit dergleichen qualificirten Leuten iederzeit Hoch-Christ-Fürstlich-gemäß zu prangen pflegte / seine getreueste Dienste auff gnädigstes Begehren bezeugen müssen / welche Er auch dermassen versehen / daß / wenn ich solche zu beschreiben mich unterwinden wolte / ich mich vorwahr eines Dinges / so von iederman billich getadelt werden möchte / unterfinge. Denn wer wolte oder könte mit Worten aussprechen / was man schwerlich mit Gedancken erreichen kan? Es erhellet überflüßig daraus / daß Höchstbenamte Dero Hoch-Fürstl. Durchl. bey Lebens Zeiten iederzeit ein sonderlich gnädiges Gefallen darüber spüren lassen / und dahero bewogen worden / Ihn mit ungemei-

ner Hulde beygethan zu seyn. Setze auch ausser allen Zweiffel/ Er würde nichts minder unserer itzigen Hoch-Fürstl. Gnädigen Jüngeren Herrschafft sonderbahre Gnade hinferner gleichmäßig verdienet haben / wann Ihm nicht die höchste Gewalt einen höhern Gipffel der Ehren allbereit gebauet hätte / vermöge welcher Er immer und ewig prangen wird. Denn nunmehr hat Er erst die rechte Belohnung darvon getragen. Itzt schwebet Er in rechten Freuden / weil Er mit der Krone des ewigen Lebens bekrönet. Derowegen quälet doch Eure Hertzen / und entseelet Eure Gemüther / hertzlich und schmertzlich Leidtragende/ nicht mehr/ wenn Ihr betrachtet / wie inbrünstig Er Euch geliebet/ wie treulich Er es gemeinet / und wie offt Er Euch guten Rath klüglich und Treu-väterlich ertheilet. Ihr Angehörige/ und Bekandte kräncket Euch nicht/ wenn Ihr an die hertzvertraute Freundschafft sinnet / und die Ihr der Edlen Göttin Diana nachspüret / schlaget Eure Antlitze nicht mehr zur Erden nieder/ daß Ihr Euer Ober-Haubt verlohren/ sondern es gönne Ihm doch iederman diese unaussprechliche Glückseeligkeit/ und behertzige/ daß Er auch mit dergleichen von dem Allmächtigen beseeliget zu werden Seelen-gründlich verlange. Immittelst ist sein unvergleichlicher Ruhm nicht zugleich mit Ihm verstorben / sondern derselbe wird ewig grünen und blühen / und allezeit der späten Nachwelt einverleibet bleiben.

Daß aber Meine Höchstgeehrte Herren nebenst dem hochlöblichen Frauenzimmer dem entseelten Cörper die letzte Ehr-Bezeugung in Geleite zu dessen Beysetzung abstatten wollen / erkennen die hinterlassene höchstbetrübte Frau Wittib / wie auch Dero Herren Söhne mit schuldiger Danckbahrkeit / wollen Sich zu allen angenehmen Gegenverschuldungen hinwieder / und zwar / so es dem gütigen Himmel gefällig / bey frölicherer Begebnis anerbötig gemacht haben.

Ze 6570 Qu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98808-p0056-1

Gk. 343

POENITENTI

v. Stockhausen

Christliche Leichen-P

Anweisung der David

v.

Herr / wenn ich

einfältig

Was Bußfertiger Sünd

Reichthum

Christ-adelic

Des weiland Hoch-E

und Groß

Herrn Hau

von Stockhausen

Chur- und Fürstl. Sächs. i

denden Altenburgischen / Co

Land-Jägermeisters und Ober

So geschach am 17.

in Volckreicher Versamlung

vorgetragen u

Zum Drud

CHRISTOPHORO H

Pfarrherrn und Supe

JENÄ / gedruckt

BIBL
PONIC

Z e 6510

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98808-p0057-7